

Betrug durch Fake-Shop

Regensburg. Durch einen betrügerischen Internetauftritt wurde ein Regensburger getäuscht, berichtet die Kriminalpolizei. Bereits am 4. August hatte der 62-Jährige in einem Online-Shop einen Fahrradanhänger im Wert von über 800 Euro bestellt. Nachdem die Ware längere Zeit nicht geliefert worden war, ergab erst eine Nachfrage des Geschädigten bei dem namhaften Hersteller des Anhängers, dass der Mann durch einen sogenannten Fake-Shop betrogen worden war. Die Ermittlungen in diesem Fall hat die Regensburger Kripo übernommen.

Reallabor zum Zivilprozess

Regensburg. Im Juli 2024 wurde das bundesweit erste Reallabor „Digitaler Parteivortrag im Basisdokument“ abgeschlossen, das im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojekts der Universität Regensburg zusammen mit dem Bayerischen und dem Niedersächsischen Justizministerium durchgeführt wurde. Wie aus einer Pressemitteilung der Universität dazu hervorgeht, übergaben die Regensburger Forscher Christoph Althammer (Rechtswissenschaft) und Christian Wolff (Medieninformatik) den Abschlussbericht nun an den bayerischen Justizminister Georg Eisenreich und die niedersächsische Justizministerin Kathrin Wahlmann. Der Bericht beruht auf einer projektbegleitenden qualitativen Evaluation, die sich auf etwa 50 strukturierte Interviews von Richtern und Rechtsanwältinnen sowie auf die Auswertung von Fragebögen stützt. Es handelt sich um das bundesweit erste Reallabor zum Zivilprozess. Die Frage, wie sich angesichts fortschreitender Digitalisierung die Prozesse im Rechtswesen und insbesondere im Zivilprozess verbessern und beschleunigen lassen, beschäftigt die Rechtswissenschaft und die Rechtsinformatik schon seit Jahrzehnten. Der Vorschlag, dass die beteiligten Parteien (Klagepartei, Beklagtenpartei, Richterschaft) dabei ein gemeinsames elektronisches Basisdokument nutzen, statt umfangreiche Schriftsätze hin- und herschicken, existiert schon länger, wurde aber seit 2021 erstmals an der Universität Regensburg als Softwareprototyp entwickelt.

Seit 2022 wurde der Prototyp in einem vom bayerischen und niedersächsischen Justizministerium geförderten Projekt praktisch eingesetzt. Dabei wurde der Lösungsansatz an vier Landgerichten in Hannover, Landshut, Osnabrück und Regensburg im Rahmen eines Reallabors in „echten“ Prozessen erprobt. Ziel der großangelegten Evaluierung war, Erkenntnisse über das Verbesserungspotenzial durch das Basisdokument für eine Reform des Zivilprozessrechts zu gewinnen. Der Abschlussbericht ist online unter der Adresse www.parteeivortrag.de zugänglich.



Christoph Althammer (li.) und Christian Wolff übergaben den Bericht an Kathrin Wahlmann. Foto: Niedersächsisches Justizministerium/MJ

Wer will zahlen fürs Malen?

Die Porträt-Galerie im Jesuitengässel wächst rasant, doch die Finanzierung hinkt hinterher

Von Rainer Wendl

Regensburg. Erst war er jahrzehntlang verschlossen, nach der Öffnung galt er als Schandfleck und jetzt ist er plötzlich eine Attraktion für Einheimische wie für Touristen: Diese erstaunliche Wandlung hat der schmale Durchgang zwischen Petersweg und Obermünsterstraße, offiziell Jesuitengässel genannt, hinter sich. Verantwortlich dafür ist der seit 30 Jahren in Regensburg lebende Künstler Oleg Kuzenko.

2019 hat der gebürtige Ukrainer damit begonnen, die mausgraue Mauer zum Bischöflichen Archiv mit Porträts berühmter Regensburger zu bemalen. Er startete am südlichen Eingang der Gasse mit Stadtgründer Marc Aurel, fünf Jahre später und viele Meter nordwärts ist er bei mittlerweile 91 abgebildeten Persönlichkeiten angelangt. Der frühere Stadtheimatspfleger Werner Chrobak hat das Projekt von Anfang an begleitet und kann sich jeden Tag noch mehr dafür begeistern: „Das ist ein echtes Alleinstellungsmerkmal für Regensburg, das gibt es in keiner anderen deutschen Stadt.“

91 Porträts, nur 44 Sponsoren

Er kenne Gästeführer, die mit ihren Gruppen eigens an diesen noch unbekanntem Ort gehen. „Das beweist, dass die Idee funktioniert. Die Porträt-Wand ist eine besondere Art, Geschichte lebendig werden zu lassen“, so Chrobak.

Doch seine Freude ist nicht ungetrübt. Bei der Finanzierung der 70 Meter langen Ahnengalerie schaut es nämlich nach wie vor mau aus, nur für 44 der 91 Porträts haben sich bislang Sponsoren gefunden. Umso mehr freuten sich er und Kuzenko, als sie kürzlich direkt



Ein Bild mehr ist finanziert: Künstler Kuzenko (Mitte), Mäzen Wartner (r.), Förderer Chrobak (l.). Foto: Wendl

an der Porträtwand einen Scheck von Hubert Wartner entgegennehmen konnten. Der ist nicht nur Ehrenvorsitzender des Geschichts- und Kulturvereins Regensburg-Kumpfmühl (GKVR), sondern auch ein Verwandter des von Kuzenko an der Mauer verewigten Bildhauers Rudolf Maison (1854 bis 1904).

„Mein Urgroßvater war ein Bruder des Vaters von Maison, meine Mutter war eine geborene Maison“, erklärt er den familiären Bezug zu dem Künstler, der im Regensburger Stadtteil Steinweg zur Welt kam und unter anderem den Famabrunnen im Schlosspark Herren-

chiemsee und das Kaiser-Friedrich-Denkmal in Berlin schuf. Als 2016/17 eine große Maison-Ausstellung im Historischen Museum zu sehen war, war dies auch auf Wartners Initiative zurückzuführen – folglich empfand er es nun auch als Ehrensache, auf Chrobaks Anregung hin das Bildnis im Jesuitengässel zu unterstützen.

Er holte einen weiteren, in München lebenden Nachfahren Maisons sowie die Jepsen-Autogruppe als Sponsoren mit ins Boot und versicherte Kuzenko, dieses finanzielle Engagement aus voller Überzeugung eingegangen zu sein: „Du hast damit Regensburg und sei-

nen Bürgern nicht nur ein großes Geschenk gemacht, sondern der an Kunstschätzen wirklich reichen Stadt einen weiteren Kunst-Schatz im Wortsinne hinzugefügt“, lobte er die Porträt-Wand, an der jetzt auch eine Texttafel mit Informationen zu Maison hängt.

110 Bildnisse sollen's werden

Chrobak wiederum pries die Initiative von Wartner und der Autogruppe Jepsen als vorbildlich und äußerte den Wunsch, dass künftig mehr Gönner diesem Beispiel folgen. Vor allem für Kuzenko wäre diese Anerkennung ein mehr als ver-

Kunst für den Sockel

Unterbau: Nicht nur die Porträts an der Mauer sind ein Hingucker, auch der Sockel darunter ist nun künstlerisch gestaltet. Kleine urbane Szenen, oft dreidimensional angelegt, bilden eine attraktive Ergänzung zu Kuzenkos Werk.

Urheber: Der dafür verantwortliche Künstler heißt Serhiy Bulatov (Foto: Wendl) und stammt wie Oleg Kuzenko aus der Ukraine. Die stilistische Ähnlichkeit ist kein Zufall, denn Bulatov bezeichnet sich als Schüler Kuzenkos.



Kostenloser Service: Dultbus ist unterwegs

Angebot vom 23. August bis zum 8. September

Regensburg. Vom 23. August bis zum 8. September pendelt der Dultbus vom Hauptbahnhof zur Herbstdult und bringt die Besucher kostenlos und ohne lange Parkplatzsuche zum Dultplatz und wieder zurück. Der Dultbus fährt Montag bis Samstag ab 16.30 Uhr bis kurz nach Mitternacht von der Haltestelle Hauptbahnhof Süd / Arcaden im Zwölf-Minuten-Takt zum Dultplatz und zurück. Am Mittwoch, dem Familiennachmittag, startet der Dultbus um 13.06 Uhr. An Sonn- und Feiertagen beginnt die erste Fahrt bereits um 11.06 Uhr, zu-

nächst im 15-Minuten-Takt, ab 13.06 Uhr im Zwölf-Minuten-Takt. Die letzte Rückfahrt Richtung Hauptbahnhof ist an allen Tagen um 0.22 Uhr. Der Dultbus hält in Richtung Dultplatz an den Haltestellen Hauptbahnhof Süd/Arcaden, Hauptbahnhof (B5), Dachau- platz, Wöhrdstraße, Weichs/DEZ, Dultplatz. Besuchern, die im Zug oder Regionalbus anreisen, empfiehlt der RVV das Tages-Ticket 2: Zwei Erwachsene können mit diesem Ticket eigene Kinder oder Enkel bis einschließlich 14 Jahre kostenlos mitnehmen.

Kinderfreizeit: Zaubern mit Chemie

Regensburg. Aus wissenschaftlicher Sicht Chemie, in den Augen eines Kindes pure Zauberei: Die Kinder der Sommerfreizeit am Universitätsklinikum Regensburg (UKR) erlebten in der hauseigenen Apotheke ein spannendes Programm, das Spiel, Spaß und Wissenschaft auf einzigartige Weise verband. Mit diesen Ferienangeboten unterstützt das UKR seine Mitarbeiter bei der Kinderbetreuung während der Ferienzeiten. Täglich nehmen rund 30 Kinder an der UKR-Sommerfreizeit teil.

In der hauseigenen Apotheke durften die Kinder in die Rolle von experimentierenden Apothekern schlüpfen. Ausgestattet mit Haarnetzen und Schutzbrillen wogen sie präzise



Bei der Sommerfreizeit versetzte das Chemielabor der hauseigenen Apotheke die Kinder in Begeisterung. Foto: UKR/Martin Meyer

Zutaten ab, mischten Salben und setzten Kapseln zusammen. Im chemischen Labor wurde spektakulär „gezaubert“ und den Kindern auf spielerische Art gezeigt, wie einzelne Stoffe aus Arzneimitteln he-

rauskrystallisiert werden. Flüssigkeiten und Feuerflammen wechselten die Farben von Grün zu Gelb und Rosa – ein „total verrücktes“ Phänomen, wie die Kinder begeistert feststellten.

Mit Hirnstimulation gegen Depressionen

Das Bezirksklinikum sucht Probanden für Studien, um die Therapie genauer zu erforschen

Von Martina Groh-Schad

Regensburg. Seit 2010 leidet Clarissa C. immer wieder unter Depressionen. In akuten Phasen ist die 38-Jährige antriebslos, kommt allein nicht aus dem Bett und kann nicht mehr essen. Während der Pandemie wurde es so schlimm, dass sie stationär im Bezirksklinikum der Medizinischen Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz (medbo) in Regensburg behandelt werden musste.

„Ich habe viele Medikamente ausprobiert“, sagt sie. „Alle machten mich schläfrig und energielos.“ In der Klinik bot man ihr an, die Transkranielle Magnetfeldstimulation (TMS) auszuprobieren. Ein Volltreffer. „Meine Stimmung wurde schnell besser und mein Selbstbewusstsein wurde größer“, sagt sie. Seither nutzt sie in Phasen, in denen es ihr



Dr. Mohamed Abdelnaim (rechts) und Dr. Andreas Reißmann demonstrieren, wie die TMS durchgeführt wird. Foto: Groh-Schad

schlechter geht, die TMS. Mit Erfolg. Sie musste nicht mehr stationär in der Klinik aufgenommen werden und benötigt keine Medikamente.

Bereits seit 20 Jahren werden im Zentrum für Neuromodulation der medbo Patienten mit TMS und anderen Hirnstimulationsverfahren behandelt.

„Die TMS stellt eine Alternative oder Ergänzung in der Behandlung der Depression dar“, erklärt Professor Martin Schecklmann. Sie sei wissenschaftlich anerkannt und sehr gut verträglich. Das bestätigt auch Clarissa C: „Ich habe keine Nebenwirkungen wie Kopfschmerzen und fühlte mich

schnell besser.“ Bei der TMS werden mit Hilfe von gepulsten Magnetfeldern aus dem Gleichgewicht geratene Strukturen im Gehirn wieder in Balance gebracht. Durch den Strom, der durch Spulen fließt, baut sich ein Magnetfeld auf. „Unsere Nervenzellen sind wie elektromagnetische Drähte“, erklärt Schecklmann. Jede dritte behandelte Person profitiert deutlich von der Behandlung.

Aktuell werden für Studien Teilnehmer mit Depressionen gesucht, um die TMS noch genauer zu erforschen. Bei den Probanden müsse eine Depression diagnostiziert worden sein. „Die Behandlung mit Antidepressiva war bisher nicht erfolgreich, wurde nicht vertragen oder kommt nicht in Frage“, konkretisiert Schecklmann. Zudem dürften keine hirnorganischen Auffälligkeiten wie eine Epilepsie vorlie-

gen und es dürfte sich kein Metall im Kopf befinden. „Im Zahnbereich ist es unproblematisch.“

Die genauen Voraussetzungen werden in einem telefonischen oder persönlichen Vorgespräch geklärt. Wichtig sei, dass die Teilnehmer werktäglich bis zu sechs Wochen lang in die Klinik kommen könnten, um die Behandlung durchzuführen. Zudem müssten sie bereit sein, an Untersuchungen wie der Kernspintomographie teilzunehmen.

Die Behandlung mit TMS an sich dauere nur etwa zehn Minuten, in denen man bequem liegt. „Durch die mehrtägige Behandlung baut sich eine antidepressive Wirkung auf“, erklärt Schecklmann. Wer Interesse an einer Teilnahme hat, meldet sich unter der Nummer (09 41) 941-12 56 oder per Mail unter tms-psy-r@medbo.de.